

30.09.2023: Der Rote Haubarg und St. Peter-Ording

Roter Haubarg

Warum dieser Haubarg *Roter Haubarg* genannt wird, ist unbekannt, es handelt sich dabei aber um ein klassisches Bauernhaus auf Eiderstedt. Das Leben in Eiderstedt war früher durch seine Marsch- und Halliglandschaft geprägt, wodurch das Gebiet von Prielen durchschnitten wurde. Bis ins 19. Jahrhundert bestand die Möglichkeit von Deichbrüchen, was das Leben auf Warften notwendig machte.

Im 16. Jahrhundert kamen friesische und niederländische Experten für Deichbau in die Region, die den Haubarg entwickelten. Ein Haubarg kann eine Dachfläche von bis zu 1000 Quadratmetern haben. Mit Hilfe einer Ständerbauweise tragen bis zu 10 Ständer das Dach, wodurch dieses auch bei einem Einreißen der Seitenwände stehen bleibt. Anders als andere Bauernhäuser, ist der Haubarg kompakt und nicht länglich gebaut, da das Haus auf einer Warft steht, die rund aufgeschüttet wird. Durch den begrenzten Raum auf der Warft, befanden sich alle Funktionen innerhalb eines Hauses (Besitzer, Angestellte, Vieh, Gerätschaften). Haubarge wurden bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts von West nach Ost gebaut (Windschutz), später auch mit einer Ausrichtung nach Süden.



Abbildung 1: Roter Haubarg (eigene Aufnahme 30.09.2023)



Abbildung 2: Traditionelles Dach Roter Haubarg (eigene Aufnahme 30.09.2023)

Heute gibt es noch etwa 100 von einst 360 Haubargen. Diese wurden vorwiegend von Menschen aus der Stadt als Sommerdomizil gekauft und teilweise umgebaut. Mittlerweile sind sie als historische Bauwerke geschützt.

Der Rote Haubarg wurde im 17. Jahrhundert nach der Sturmflut 1634, der zweiten Mahntränke, gebaut.



Abbildung 3: Umgebung des Roten Haubarg (eigene Aufnahme 30.09.2023)

Um den Haubarg ranken sich Sagen, wie die der Teufelspakte (siehe https://www.myheimat.de/sehnde/c-kultur/ein-pakt-mit-dem-teufel-der-rote-haubarg_a2621335).

Eiderstedt verfügt über eine relativ junge Kulturlandschaft im Vergleich zu anderen deutschen Orten, da sie nahe am Wasser gebaut wurde und häufig von Überschwemmungen betroffen war. Durch die Holländer kam es zu einem Wandel in der Landwirtschaft (Vieh- und Käsewirtschaft), der bis ins 19. Jahrhundert zu Reichtum des Ortes führte.

Der zweite Stopp war am **Tümlauer Koog**. Er ist eine der letzten Eindeichungen, wodurch auch der letzte einschneidende Priel nach Eiderstedt verschwand. Er spielte eine Rolle während des Zweiten Weltkriegs, verschwand aber nach dem Krieg aus der ihn betreffenden Propaganda, ehemalige Siedler blieben aber in der Gegend. Diese Eindeichung war Teil der Ideologie und führte nicht zu einem entscheidenden Landgewinn.



Abbildung 2: Beschilderung Tümlauer Koog (eigene Aufnahme 30.09.2023)

Der Rest des Tages wurde in **St. Peter Ording** verbracht. Die Halbinsel St. Peter Ording besteht aus drei Teilen, die früher aufgrund des versandeten Hafens von Armut geprägt war. Daraus entwickelte sich eine andere Wirtschaft: die Strandräuberei. Einen wirtschaftlichen Aufschwung erfuhr St. Peter Ording Ende des 19. Jahrhunderts durch den Tourismus, der zusätzlich durch die Zugverbindung begünstigt wurde und wird. Diese Verbindung wurde zuvor besonders für den Transport landwirtschaftlicher Erzeugnisse wie Vieh und Käse Richtung Tönning genutzt.

Besonders prägend für die Landschaft auf St. Peter Ording sind die Sandbänke, die nicht künstlich instand gehalten werden. Es besteht die Möglichkeit des Strandparkens, für das eine Kurtaxe zu zahlen

ist. Diese ist eine Reaktion auf den wahrgenommenen over tourism und Verdrängung einheimischer Personen. Ein weiteres „Markenzeichen“ sind die Pfahlbauten, die bei Hochwasser umspült werden. Bei Ebbe ist der Strand bis zu zwei Kilometer breit.

In St. Peter-Ording gab es außerdem die Möglichkeiten die eigene Forschung weiterzuführen.



Abbildung 3: Pfahlbauten St. Peter Ording (eigene Aufnahme 30.09.2023)